

Mediendossier trigon-film

SEASON OF THE HORSE

(JI FENG ZHONG DE MA)

NING Cai, China 2005



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel: 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie und Buch:	NING Cai
Kamera:	Jong LIN (LIN Liangzhong)
Schnitt:	ZHANG Jianhua
Ton:	LU Zhengyi
Musik:	Ulantug
Ausstattung:	Asbagen
Produzenten:	HUO Binghua, Narenhua
Produktionsleitung:	NING Cai
Produktion:	Genghis Khan Film Production Co. (China), Tianditong Highway Construction Development Co. Ltd. (China)
Dauer:	105 Minuten
Format:	35mm, Farbe, 1: 1.85
Sprache:	Mongolisch, Chinesisch (Mandarin)/d/f

DARSTELLENDENDE / ROLLEN

Ning Cai	Urgen
Narenhua	Yingjidma
Agu Damu	Huhe, ihr Sohn
Chang Lantian	Zhao Changjiang, der chinesische Städter
Ye Xi	Dorji, der alte «Onkel»
Batar	Togoo, der mongolische Zwischenhändler
Hai Quan	Bilig, der Maler
Ning Guhe	Huhe als Baby

FESTIVALS / AUSZEICHNUNGEN (Auswahl)

Festival International de Films de Fribourg 2006 : Eröffnungsfilm

Hawaii International Film Festival 2005: NETPAC Award

Durban International Film Festival 2005: Preis für die beste Kamera

Rotterdam International Film Festival 2005

Pusan International Film Festival 2005

New Delhi Festival of Asian Cinema 2005

Vancouver International Film Festival 2005

Sithengi World Cinema Festival, Cape Town 2005

Bangkok International Film Festival 2006

SYNOPSIS

Die mongolischen Viehzüchter, einst das stolze Symbol einer jahrhundertealten Nomadenkultur, werden mit den unerbittlichen Entwicklungen der modernen Welt konfrontiert. So auch der stolze Urgen, der mit Frau, Sohn und seinem alten, treuen Gaul in den weiten Steppen der Inneren Mongolei – die heute als Autonome Region zur Volksrepublik China gehört – lebt. Er muss mitansehen, wie das Weideland austrocknet und die moderne, chinesische Zivilisation den Nomadenalltag mit Gesetzen, Regeln und Stacheldraht immer stärker bedroht. Durch die anhaltende Dürre verenden seine Schafe allmählich und das Einkommen reicht nicht mehr, um die kleine Familie zu ernähren und den Sohn zur Schule zu schicken. Trotzdem weigert er sich, wie viele andere in die Stadt zu ziehen. So gerät er immer mehr in Streitereien mit Freunden, Nachbarn, Behörden und nicht zuletzt mit seiner Frau. Sie ist praktischer orientiert und überlegt sich, wie sie Geld für die Schule des Knaben beschaffen könnte. Doch Urgen beteuert, er würde eher sterben, als sein treues Pferd zu verkaufen oder am Strassenrand Jogurt zu verkaufen.

NING CAI (Regie, Drehbuch, Produzent, Hauptdarsteller)

Ning Cai ist als Sohn sesshafter mongolischer Viehzüchter 1963 im Distrikt Horqin in der Inneren Mongolei geboren. Im Alter von sechzehn Jahren schickten ihn seine Eltern in eine staatliche Schule, um traditionellen mongolischen Tanz zu lernen. Zwei Jahre später wurde er zum Schauspielstudium an der renommierten Shanghaier Theaterakademie zugelassen. Nach dem Abschluss 1986 wirkte er als Schauspieler in zahlreichen Theaterstücken, Fernseh- und Kinofilmen. Für seine schauspielerische Leistung wurde er mit Chinas wichtigsten Preisen fürs Theater, dem «Plum Blossom Award» und fürs Kino, dem «Golden Rooster Award» ausgezeichnet. 1998 schloss er ein Studium in Regie an der Beijinger Filmakademie ab und gründete einige Zeit später die Produktionsfirma Genghis Khan Films. Mit *Season of the Horse* legt Ning Cai seine erste eigene Regiearbeit vor. Er schrieb das Drehbuch und wirkte zusammen mit der Darstellerin Narenhua auch als Produzent des Films. 2005 wurde Ning Cai zum Leiter der innermongolischen Filmstudios in Hohhot ernannt, wo er hofft, weitere Filme übers Leben der Mongolen und Nomaden drehen und fördern zu können.

NARENHUA (Produzentin, Hauptdarstellerin)

Die aus einer traditionellen mongolischen Familie stammende Narenhua trat als 13-Jährige erstmals in einem Film in einer Hauptrolle auf. Nachdem sie in acht weiteren Filmen mitgewirkt hatte, nahm sie 1982 an der Beijinger Filmakademie ein Schauspielstudium auf. Ab 1988 studierte sie Regie und Produktion an der Universität Birmingham und der National Film School in Grossbritannien. Nach ihrer Rückkehr nach China Ende der Neunzigerjahre wirkte sie als Produzentin von und Darstellerin in Fernsehserien und Spielfilmen. Sie war ausserdem an der Produktion von diversen Kindersendungen beteiligt, so unter anderem an der chinesischen Fassung von *Sesamstrasse*.

JONG LIN auch LIN LIANGZHONG (Kamera)

Der 1958 geborene Jong Lin genoss eine Ausbildung als Kameramann an der NYU Filmschule und gilt als einer der besten Kameramänner Taiwans. Er hat die Kamera in Filmen wie *Pushing Hands*, *The Wedding Banquet*, *Eat Drink Man Woman* von Ang Lee und den Filmen *What's Cooking* und *Bend It Like Beckham* von Gurinder Chadha oder auch *Sunflower*, dem neusten Film von *Shower*-Regisseur Zhang Yang geführt.

DIE INNERE MONGOLEI – INFORMATIONEN UND HINTERGRÜNDE

Die ursprüngliche Heimat der Mongolen und ihres legendären Führers Dschingis Khan ist heute zweigeteilt in die Mongolische Republik, auch Mongolei oder Äussere Mongolei genannt, ein eigenständiger Staat mit der Hauptstadt Ulaanbaatar (besser unter dem russischen Namen Ulan Bator bekannt) und die Innere Mongolei, ein Gebiet in der Volksrepublik China mit der Hauptstadt Hohhot. Daneben leben Mongolen aber auch als ethnische Minderheiten in Staaten wie Russland, Pakistan oder Afghanistan.

Kurzer historischer Abriss

Nach dem Zerfall des von Dschingis Khan 1206 etablierten mongolischen Grossreiches im 14. Jahrhundert gelangte das heute als Äussere und Innere Mongolei bekannte Gebiet während der Ming-Dynastie (1368-1644) unter die Herrschaft der Chinesen. Zu Anfang der Qing-Dynastie (1644-1911) wurde der südöstliche Teil des mongolischen Reiches ins kaiserliche Imperium integriert und einige Zeit später als Innere Mongolei bezeichnet. Die heutige Äussere Mongolei wurde in Verträgen mit Russland als Teil Chinas anerkannt. Nach dem Zusammenbruch der letzten kaiserlichen Dynastie erklärte sich die Mongolei unabhängig von China. Zur gleichen Zeit schlossen die Russen jedoch ein geheimes Abkommen mit den Japanern, welches ersteren den Einfluss auf die Äussere und letzteren auf die Innere Mongolei sicherte. 1924 wurde die Mongolische Volksrepublik gegründet und blieb bis zum Zusammenbruch der UdSSR unter dem Einfluss der Sowjets. Heute nennt sich das Land «Mongolische Republik».

Die Innere Mongolei wurde nach 1911 abwechslungsweise von chinesischen Warlords und mongolischen Fürsten kontrolliert und war geprägt vom Konflikt zwischen den chinesischen Nationalisten (Guomindang, auch KMT) und Kommunisten (KPCh). Innermongolische Unabhängigkeitsbestrebungen wurden durch die japanische Besetzung Nordchinas von 1933 bis 1945 und der Etablierung des Marionettenstaates Mandschukuo unterminiert und fanden kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges mit dem Einmarsch der sowjetisch-mongolischen Armee ein Ende. Die Hoffnung der Mongolen in China, unabhängig zu werden oder sich mit der Äusseren Mongolei zu vereinigen wurde an der Konferenz von Jalta 1945 endgültig zunichte gemacht. Die Äussere Mongolei blieb definitiv im Einflussbereich der Sowjetunion und die Innere Mongolei Teil Chinas. 1947, zwei Jahre vor der Gründung der Volksrepublik China, errichtete die kommunistische Partei Chinas das Autonome Gebiet Innere Mongolei.

Mongolen im Vielvölkerstaat China

Die Innere Mongolei ist heute eine der fünf Regionen Chinas, die den Status als autonome Verwaltungseinheit innehaben, und heisst offiziell «Autonomes Gebiet Innere Mongolei». Das mit 1,18 Millionen Quadratkilometer rund 29 Mal so grosse Gebiet wie die Schweiz ist die drittgrösste Provinz (bzw. Autonomes Gebiet) Chinas nach Xinjiang und Tibet und liegt sichelförmig im Nordosten des Landes an der Grenze zu Russland und der Mongolei. Von den knapp 24 Millionen Einwohnern der Inneren Mongolei sind gemäss offiziellen chinesischen Angaben etwas über 4 Millionen Mongolen. Rechnet man Mongolen angrenzender Provinzen hinzu, so leben in der Volksrepublik China insgesamt etwa 5,8 Millionen Mongolen. In China leben damit weit mehr Mongolen als in der Äusseren Mongolei, deren 2,8 Millionen Einwohner grösstenteils ethnische Mongolen sind. Die Mongolen gehören zusammen mit Tibetern, Mandschus, Hui, Koreanern u.a. zu den offiziell anerkannten 55 «nationalen Minderheiten» Chinas, die zusammen rund acht Prozent der chinesischen Bevölkerung ausmachen. Die restlichen 92% sind ethnische Han und werden als Han-Chinesen oder eben einfach Chinesen bezeichnet.



(Karte: Wikipedia)

Modernisierung und nomadische Viehwirtschaft

Die Innere Mongolei gehört – zusammen mit Tibet, Xinjiang und einigen anderen Regionen – zu den Gebieten Chinas, die gemäss der zentralen Regierung im Rahmen gross angelegter Entwicklungsbestrebungen wirtschaftlich erschlossen und modernisiert werden sollen. Sie ist eine wichtige Viehzucht-, Landwirtschafts- und Forstbasis der Volksrepublik China und als Grenzgebiet zu Russland von militärstrategischer Bedeutung. Die Innere Mongolei ist reich an natürlichen Ressourcen wie Kohle, Erdgas und Erdöl.

Traditionell spielt die nomadische Viehwirtschaft – mit der die mongolische Kultur und Lebensweise eng verbunden ist – eine sehr grosse Rolle. Anfang der Neunzigerjahre wurde geschätzt, dass rund 70% des Gebiets der Inneren Mongolei als Weideland benutzt wurde. Aus ökologischer Sicht scheint die nomadische Weidewirtschaft die beste Form der Landnutzung unter den geografischen und klimatischen Gegebenheiten zu sein. Trotzdem sehen sich immer mehr Nomaden gezwungen, das Leben als Wanderhirten aufzugeben und als Viehzüchter und/oder Ackerbauern sesshaft zu werden oder in die Stadt zu ziehen. Diese Entwicklung ist ein Phänomen, das Nomaden in der ganzen Welt betrifft, und hat zahlreiche Ursachen. In China liegen die Gründe wohl in einem Gemisch aus politischen und wirtschaftlichen, von Naturereignissen begleiteten Faktoren.

Die Einzäunung von Weideland und der Landanbau, sowie die unter Deng Xiaoping in ganz China eingeleiteten wirtschaftlichen Reformen hatten grosse ökologische und gesellschaftliche Auswirkungen. Durch die sesshafte Weidewirtschaft wird der Boden überweidet; exzessiver Landanbau in einem Gebiet mit trockenem Klima und kurzer Anbausaison haben dem Boden ebenfalls grossen Schaden zugefügt und sind wichtige Ursachen für die Wüstenbildung. Mit der Entkollektivierung in den Achtzigerjahren konnten die mongolischen Viehzüchter höhere Preise für ihre Produkte erzielen und hatten damit mehr Geld zur Verfügung, das sie oftmals in die bessere Pflege des Viehbestandes oder dessen Vergrösserung investierten. Dies verstärkte teilweise wiederum die Überweidungsprobleme. Während der Privatbesitz von Land bis heute nicht möglich ist, wurde den Viehzüchtern nach dem Vorbild der Agrarreformen Weideland zugeteilt. Katastrophale Folgen für die mongolischen Wanderhirten und ihre Viehbestände hatten die harten Winter und lang anhaltenden Dürren zwischen 1999 und 2002.

Sprache und Religion der Mongolen

Das Mongolische gehört zu den altaischen Sprachen (zu welchen auch Türkisch, Koreanisch und Japanisch zählen) und umfasst eine Gruppe von 15 relativ eng verwandten Dialekten mit rund 7,5 Millionen Sprechern. Während das Khalka- (oder Chalcha-) Mongolisch die offizielle Sprache der Mongolischen Republik ist und teilweise auch in der Inneren Mongolei gesprochen wird, ist in der Inneren Mongolei das Chahar-Mongolisch am weitesten verbreitet. Ende des 12. Jahrhunderts übernahmen die Mongolen die vertikale uigurische Schrift, die bis heute nebst den chinesischen Schriftzeichen in der Inneren Mongolei das offizielle mongolische Schreibsystem ist. In der Mongolischen Republik hingegen wurde 1941 unter sowjetischem Einfluss die kyrillische Schrift, erweitert um zwei Sonderzeichen, eingeführt. Zwar hat man dort versucht, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion die ursprüngliche mongolische Schrift wieder einzuführen, doch konnte sich diese bisher allem Anschein nach nicht durchsetzen. In der Inneren Mongolei werden heute Mongolisch und Chinesisch benutzt, zwei Sprachen also, die sowohl von der Sprachfamilie als auch vom Schriftsystem und den Lauten her völlig verschieden sind.

In den Städten, in welchen die Mehrheit der Bevölkerung Han ist, wird mehrheitlich Chinesisch gesprochen, während auf dem Land und in der Steppe vorwiegend Mongolisch benutzt wird. In den Städten gibt es immer mehr Mongolen, die mittlerweile besser Chinesisch als Mongolisch sprechen. An den Universitäten in der Inneren Mongolei wird zunehmend über die mongolische Sprache und Literatur geforscht und Werke der mongolischen Literatur werden neu aufgelegt. Eltern können wählen, ob sie ihre Kinder in eine mongolische Schule schicken wollen – mit obligatorischem Chinesischunterricht – oder in eine chinesische, in welcher allerdings kein Mongolischunterricht mehr angeboten wird. Tatsache ist: Wer das Chinesische nicht beherrscht, hat kaum Chancen, Arbeit zu finden. Chinesen, die Mongolisch sprechen, sind in der Inneren Mongolei kaum zu finden.

Bereits im 13. Jahrhundert gelangten die ursprünglich schamanistischen Mongolen in Kontakt mit dem tibetischen Buddhismus. Dschingis Khans Enkel Kubilai bildete im Zuge seiner Expansion Allianzen mit dem buddhistischen Klerus in Tibet. Als Gegenleistung für die Akzeptanz seiner Herrschaft verpflichtete er sich, den tibetischen Buddhismus zu unterstützen (der Begriff Dalai – von Dalai Lama – stammt übrigens aus dem Mongolischen und bedeutet «Ozean» bzw. «ozeanisch»). Unter kommunistischer Herrschaft ist der tibetische Buddhismus sowohl in der Äusseren als auch in der Inneren Mongolei immer wieder unterdrückt worden. In der Inneren Mongolei wurde diese Form des Buddhismus durch die Kulturrevolution praktisch ausgelöscht. Sie konnte sich im Zuge der Politik der Reformen und Öffnung aber allmählich wieder erholen. Die auch Lamaismus genannte Variante des Buddhismus ist bis heute die wichtigste Glaubensrichtung in der Inneren wie in der Äusseren Mongolei.